

diese von einem einzeln leuchtenden Fleck aus, von einem Sonnenstrahl auf dem Teppich, auf einem alten Sessel, Schrank oder Kamin, von einem Glitzern und Gleißeln in einem Prismenlüster von einer gläsernen und spiegelnden Sopraporte. Hier zerlegte er das Licht in seine Spektralfarben, nahm ihm dadurch jegliche Härte und gab dem Auge des Betrachters damit die Freude der Mitarbeit in der Kunst zu sehen.

Die jährlichen Von-Brandis-Ausstellungen, abwechselnd im Reiff- und im Suermondt-Museum, auf das geschmackvollste mit antiken Möbeln und Blumen von der sorgenden Hand der Gattin des Künstlers ausgestattet, waren künstlerische und gesellschaftliche Ereignisse für die Stadt. In vielen auswärtigen großen Ausstellungen war er ein gern gesehener Gast, namentlich in Berlin und München. Dem Aachener Künstlerbund gehörte er, der den Alleingang liebte, nicht an; dafür aber war er jahrzehntelang ein wirklich rühriges Mitglied des Museumsvereins Aachen. Als Lehrer an der TH war er hochbeliebt und verehrt; seine Studienexkursionen in die Eifel oder in die malerische Umgebung der Stadt waren für die angehenden Architekten belehrend, erzieherisch und unterhaltend zugleich.

Sein malerischer Entwicklungsgang bewegte sich vom Starkfarbigen zum Zarttonigen hin. Zu ersterem gehört noch die „Herbstsonne“, gehören auch seine Bilder aus dem „Roten Haus“ in Monschau, aus der Jahrtausend-Ausstellung im Kaisersaal und aus dem hohen Chor des Aachener Domes. Zu letzteren, die den grauen Malgrund stellenweise mitsprechen lassen, rechnet auch das so zurückhaltend gemalte eingangs erwähnte Bild der „Wies“. Der laute Jubel des Weiß, des Gold und der Marmorfarben dieser schönsten Rokokokirche ist hier im Bild weise gedämpft und leise abgestimmt auf Grau und Gelb; die fast theatralische Rauntiefe des natürlichen Vorbildes hat die künstlerische Sehweise des Malers in eine „heilige Fläche“ übersetzt und damit erst zum „Bild“ verdichtet.

Das Jahr 1959 brachte uns den 100. Todestag Alfred Rethels. Zum zweitenmal zog der große Freskante in den Kaisersaal ein. August v. Brandis hatte in diesem gleichen Jahr seinen 100. Geburtstag. Der Hochbetagte hat den Frühvollendeten mit der ganzen Liebe seines Künstlerherzens verehrt. Wir aber wollten in diesem Jahr über dem einen den anderen nicht vergessen.

Arthur Kampf: „Der Schützenkönig“

Im Berichtsjahr gelangte ein bedeutendes Werk von Arthur Kampf (geb. 1864 in Aachen, gest. 1950 in Castrop-Rauxel) als Schenkung von Herrn Dr. Alexander Schippan in den Besitz des Suermondt-Museums. Das 2 m hohe und 1,16 m breite, pastos gemalte Ölbild zeigt einen Schützenkönig. In trefflicher Charakterisierung schildert der Künstler einen alten Mann im Schmuck prächtigen Schützensilbers. Die Rechte hält ein halb-



Abbildung 123

gefülltes Glas. Offenbar ist es nicht das erste, das er an diesem Tag leert, denn mit der Linken stützt er sich schwer auf seine Flinte, um so neue Standfestigkeit zu gewinnen. Mit dem ihm eigenen Sinn für Situationskomik hat der Künstler den leichtverrutschten Zylinder, den glasigen Blick und den komischen Kontrast von dörflicher Unbeholfenheit und königlicher Silberkette geschildert. Das Bild ist bravourös gemalt. Zu den vorherrschend dunklen Tonwerten, wie sie dem Dämmerlicht des Innenraumes entsprechen, kontrastieren die lichten Farben, die links im Bild den Ausblick ins Freie bestimmen. Das Bild steht in der besten Tradition des deutschen Impressionismus und zeigt den großen Aachener Maler, der in unserer Erinnerung vornehmlich als der Schöpfer großer Historienbilder fortlebt, als bedeutenden Porträtisten und feinen Beobachter. E. G. G.